

Dear reader,

This is an author-produced version of an article published in *Wissenschaft und Praxis in Kirche und Gesellschaft* 62 (1973). It agrees with the manuscript submitted by the author for publication but does not include the final publisher's layout or pagination.

Original publication:

Adam, Gottfried

Review of: Eduard Thurneysen, *Das Wort Gottes und die Kirche*, München 1971

in: *Wissenschaft und Praxis in Kirche und Gesellschaft* 62 (1973), pp. 498–499

Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1973

Access to the published version may require subscription.

Published in accordance with the policy of Vandenhoeck & Ruprecht: <https://www.vr-elibrary.de/self-archiving>

Your IxTheo team

Liebe*r Leser*in,

dies ist eine von dem/der Autor*in zur Verfügung gestellte Manuskriptversion eines Aufsatzes, der in *Wissenschaft und Praxis in Kirche und Gesellschaft* 62 (1973) erschienen ist. Der Text stimmt mit dem Manuskript überein, das der/die Autor*in zur Veröffentlichung eingereicht hat, enthält jedoch *nicht* das Layout des Verlags oder die endgültige Seitenzählung.

Originalpublikation:

Adam, Gottfried

Rezension von: Eduard Thurneysen, *Das Wort Gottes und die Kirche*, München 1971

in: *Wissenschaft und Praxis in Kirche und Gesellschaft* 62 (1973), S. 498–499

Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1973

Die Verlagsversion ist möglicherweise nur gegen Bezahlung zugänglich.

Diese Manuskriptversion wird im Einklang mit der Policy des Verlags Vandenhoeck & Ruprecht publiziert: <https://www.vr-elibrary.de/self-archiving>

Ihr IxTheo-Team

Thurneysen, Eduard: Das Wort Gottes und die Kirche. Aufsätze und Vorträge, hrsg. mit Ernst Wolf, (Theologische Bücherei, Bd 44), Chr Kaiser Verlag, München 1971. 230 S., kart. 19,50 DM.

„Man kann nun sagen, daß diese Begründung und Beziehung der Theologie auf die Kirche und speziell auf die Arbeit des Pfarrers ein Merkmal der ganzen theologischen Erneuerungsbewegung ist ... Man muß aber ... wissen, daß Eduard Thurneysen unter allen andern vielleicht doch der Allererste gewesen ist, der die Notwendigkeit einer in diesem Sinne kirchlichen Theologie neu eingesehen hat: von ihm habe jedenfalls ich die Anregung empfangen, in dieser Richtung zu arbeiten.“ So schrieb kein anderer als *K. Barth* im Jahre 1935 in seinem Entwurf eines Geleitwortes für eine geplante Neuauflage Thurneysenscher Aufsätze. Insofern spricht zumindest ein theologiegeschichtliches Interesse für die anzuzei- gende Publikation.

Doch darüber hinaus geht es um den Sachgehalt jenes theologischen Neuaufbruches, der mit dem Begriff einer „Theologie des Wortes Gottes“ zu Recht bezeichnet worden ist. Die Leidenschaft für die Sache des Wortes Gottes ist in jedem einzelnen Beitrag spürbar. Der Titel des Sammelbandes lautet darum auch sachgemäß: „Das Wort Gottes und die Kirche.“ Der größere Teil der Beiträge war unter gleichem Titel im Jahre 1927 zum ersten Male veröffentlicht worden. Es handelt sich dabei um solch zentrale und aktuelle Themen wie: „Das Wesen der Reformation“ – „Schrift und Offenbarung“ – „Die Aufgabe der Theologie“ – „Konfirmandenunterricht“ – „Kirche und Staat“ – „Sozialismus und Christentum“. Anstelle der beiden nicht wieder aufgenommenen Beiträge über die Kirche („Vom Wesen der Kirche“ – „Die Kirche des

Wortes“) wurden neu hinzugefügt: „Die Aufgabe der Predigt“ – „Predigtanfang, Predigtfortgang und Predigtschluß“ sowie „Der Prolog zum Johannes-Evangelium“; ferner der bislang unveröffentlichte Vortrag über „Erwägungen zur Seelsorge am Menschen von heute“ sowie der Entwurf eines Geleitwortes von *K. Barth*, aus dem eingangs zitiert wurde. Man kann diesen Austausch und die Erweiterung der Zahl der Beiträge nur begrüßen, auch wenn man den Artikel aus der Barth-Festschrift von 1936 über „Die Aufgabe der Predigt“ lieber aufgenommen gesehen hätte anstelle des hier abgedruckten Beitrages gleichen Titels aus den Pastoralblättern von 1921.

Angesichts der gegenwärtigen Problemlage mit den Versuchen wissenschaftstheoretischer Neuorientierung und der Frage nach der gesellschaftlichen Relevanz von Theologie und Kirche, angesichts des Dialogs mit den Humanwissenschaften wird es für theologische Reflexion nicht einfacher, die Aufgabe christlicher Theologie, die Sache des christlichen Glaubens klar und überzeugend zu formulieren. Es fällt auf, daß zahlreiche, gegenwärtige Überlegungen, denen es um eine Vermittlung von Theologie und Gesellschaft geht, wirklich theologischen Überlegungen kaum Raum geben. Aber wenn die Verschränkung theologischer und gesellschaftlicher Aspekte thematisiert wird, so kann solche Vermittlung nur dann gelingen, wenn auch der theologische Aspekt sachgemäß zum Zuge kommt. Denn Theologie und Kirche können auf die Dauer nur dann bestehen, wenn sie eine theologisch verantwortete, eigene Sache zur Geltung zu bringen haben, die nicht einfach eine Verdoppelung anderer Aussagen darstellt. Das wissenschaftstheoretische Konzept einer Grundlegung der Theologie aus ihrem Gegenstand ist daher nicht. einfach als indiskutabel abzutun.

Auch wenn kritisch festzustellen ist, daß bei Thurneysen Kirche und Welt, Gott und Mensch weit auseinandertreten und die Gefahr einer dogmatischen Wirklichkeitsvergessenheit besteht, so

fordert der Ansatz beim Primat des Wortes Gottes, bei der Rechtfertigung des Sünders und das seinerzeit neu gewonnene Verständnis der reformatorischen Rechtfertigungspredigt, wie es sich in diesen Aufsätzen niedergeschlagen hat, auch heutige Theologie zum erneuten Bedenken dieser Fragen heraus. Diese hat sich der Anfrage zu stellen, ob die Auslegung der biblischen Botschaft weiterhin als zentrale Aufgabe festgehalten wird. Es kann natürlich nicht darum gehen, frühere Formulierungen einfach zu rezitieren. Unsere Zeit und unsere Bedingungen sind andere als die der frühen dialektischen Theologie. Aber die Intention ist weiterführbar, nämlich, daß wir in unserer Zeit und unter unseren Bedingungen nach dem Leben schaffenden Wort der Vergebung fragen.

Dabei wird man der Nivellierung von Predigt und Unterricht, Verkündigung und Lehre, wie sie bei Thurneysen vorliegt, freilich nicht folgen können. Aber der Disput um die Rechtfertigung des Sünders als zentralem theologischen Kriterium wird weitergehen müssen, wenn christliche Kirche wirklich christliche Kirche bleiben soll und wenn kirchliches Handeln wirklich als evangelisches eindeutig identifizierbar bleiben soll. Weil es um diese Sache, das Evangelium als befreiende Macht für den Menschen, geht, kann man die Neuauflage dieser Beiträge im Blick auf gegenwärtige praktisch-theologische Reflexion begrüßen.

Gottfried Adam